

Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]

Autor(en): **Ackermann, F.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER
VON F. H. ACKERMANN

5. Fortsetzung

„Du hast mich verstanden, Sugambres! Ja, so ist's! — Und es würde mich gar nicht wundern, wenn sie nach Halodin oder noch weiter an Tagdiebe, Laugenichte und Müßiggänger verfeilscht oder verfleischt worden wären! — Daß man solchem Pack nicht die Zähne ausreißen und dann Haselnüsse als Futter vorsetzen kann — — schläfst du? — — Gott sei Dank — ich hab ihn in den Schlaf geschwagt — jetzt wird er mir gesund — Duse, geh heim — und ihr auch dort. — Ich will noch bei ihm wachen bis zum Morgen — — —“

Keltische Teufe und germanische Pirsch.

Die Dämonen der Kälte sind heulend nach Norden geflogen, um Kachepäne für den Einfall im Spätherbste zu schmieden.

Aus den südlichen Gefilden des ewigen Paradieses schweben über Nacht auf fahrenden Wolken die Genien des Frühlings über die höchsten Eisberge heran und singen zur Harfenbegleitung des heißblütigen Föhns das Lied der erwachenden Natur; aus ihren Füllhörnern säen sie Blumen in seliger Fülle auf die harrenden Menschen, erwachendes Leben jubelt mit ihnen über grünende Auen und der Urstier brüllt vor Wonne.

Mit dem Aufleben der erwachten Natur treibt auch das urfrische Blut des Sugambres zur Genesung. Während dieser Zeit der Gefangenschaft läßt er sich von seiner Pflegerin Dusa Gespenstergeschichten und Märchen erzählen, die er samt und sonders glaubt. Er hat sie schon oft gehört, die Geister der Nacht, im Achzen der schwankenden Tannen und im Rauschen der Eichenkrone. In den Pausen zwischen Essen, Pflege und Erzählung muß ihm die hübsche Kovarikerin die Bedeutung der keltischen Rünenzeichen beibringen, hin und wieder unter Beiziehung des Oberrüners, des Zauberers und Geisterbeschwörers. Nach wenigen Wochen können sie ihm nichts mehr sagen und an einem hellen Frühlingstage kann er zum erstenmal — nachdem er hundertmal probiert — die Rünen der Goldspange klar entziffern. Wohl unter dem Einflusse des Hüttenunkels, der überflüssigen Kraker und weil er, der ältliche Rümer der Kauracher, wohl nicht mehr über ein so scharfes Augenlicht verfügte wie der Germane, hatte jener sehr ungenau übersezt. Der einwandfreie Rün heißt zweifellos:

Rom rir Tavar iarn Halodin!⁵¹

Verkauft hat mich Tavar nach Halodin!

Artwing sinnt vor sich hin: „Verkauft hat mich ...“ Er schüttelt den blonden Lockenkopf: „Was soll nun das heißen? — Das Gegenteil vom Vorigen: Tavar hat mich verkauft nach Halodin, und doch besaß er die Spange! — Ich werde nicht klug daraus! Wenn er ...“

„Was wird genäht, Sugambres?“
Allogaison steht vor ihm.
„Ich nähe, Fürst, aber bringe nichts zusammen!“
„Was flickst du?“
„Hier: Ich habe nun klar herausgebracht, was die Rünen sagen! Euer Rümer muß sich geirrt haben!“

„Geirrt? — Nichtskönnen ist seine Hauptbeschäftigung! Eine große Schnappe hat er — — wie heißt der Flick?“

„Verkauft hat mich Tavar nach Halodin.“

„Da werde der Weibergott klar: ‚Verkauft hat mich — Tavar — nach — —‘ Was haben wir jetzt? — Das ist der umgekehrte Fall vom Gegenteil! — Tavar soll die Spange verkauft haben und doch hast du sie — i h m abgenommen! — — Ja, wenn die Spange ein Mädchen wäre, dann — — warum wirft du rot, Sugambres? — Die Weiber sind doch auch Menschen und — — ohne sie kommen wir ja doch nicht aus. — Tja, recht hast du schon, aber, ja, hm, eh — — Weißt du, Sugambres — — schlecht genug wäre der Bluthund schon, daß er auf die Riltjagd⁵² ginge! — Doch, was ich sagen wollte: Ich werde mit meinem Armstrunk hier doch noch kämpfen können!“

„Kämpfen?“

„Und wie! — Wenn er verwachsen ist, wird er mit Hanf und Chuder umwunden und dann macht mir der Erzgießer ein schweres Futteral darüber — ein Futteral aus Erz mit Knorren und Spieß — — für den Hausgebrauch aber eine Schaufel oder ein Messer! Was sagst du dazu?“

„Das ist gut! Du bist kein Weichling!“

„Ich, ein Weichling? Du meinst wohl, du hättest so einen von Halodin vor dir, dem sie den Hirsbrei von vorne zur Schnappe hineinstopfen müssen — schade, daß nicht auch ein anderer für ihn schlucken kann! — So Zeug sollte man den Füchsen beizen! Ein Mensch, der sich seine Nahrung nicht erkämpfen muß, aus dem wird nichts, merk dir das, Sugambres! Schaffen! Auf die Jagd gehen, fischen, kämpfen — überhaupt: Werken, schaffen, schaffen muß der Mann! — — Eh, Sugambres: Morgen gehen wir auf die Saubak; kommst du mit?“

„Getraust du dich, das Dorf zu verlassen?“

„Du meinst wegen der Turicier? — Hm, der Großteil wird schon dabei bleiben müssen; einen Überfall im großen werden sie wohl noch nicht wagen — Hinterhalte, Fallen, Wege-lagereien, Beunruhigungen, Herausforderungen — erst gestern kam ein toter Hund geschwommen, der uns entlaufen war und — man hatte dem armen Tiere die rechte Vorderpfote

⁵¹ Kelt.

⁵² Rilt = Frauenrock, kelt. davon unser „Rittel“; Rilt = Rittl = Rittel.

abgehauen! Wenn ich den erwische, so schneid' ich ihm die Ohren ab — übrigens: Wir gehen in den Schwarzwald!"

„Ich komme mit!"

„Das freut alle — aber wird die Lunge nicht wieder bluten?"

„Das möchte ich eben erproben!"

„Recht sol — Und: Wir alle brennen darauf, die germanische Jagdschulung kennen zu lernen. — Ihr seid uns über, in der Jagd wenigstens!"

„Und ihr uns im Kunstgewerbe!"

„Du bist bescheiden; das ist schön von dir! Du verleugnest das Können deiner Brüder nicht, aber — ja, in der Kunst, da sind wir durch — nur im Osten, in Halodin und Hellas, da herum sind sie noch feiner, das heißt, verweichtlicher — wir wollen etwas Kerniges, Derbes, wie auch unsere Rünenzeichen nichts anderes sind als Schwerthaue! — Die um Halodin herum, welche bald auch zu faul zum Essen sind und dafür ihre Sklaven im Dreck stecken lassen — die lassen sicher auch nur andere an der Kunst schaffen; so einen Menschen möcht ich einmal mit einem feurigen Eisen auf eine hundertjährige Lanne hinauffagen! — Also morgen in der Frühe!"

„Warum nicht heute abend?"

„Wieso? —?"

„Damit uns etwaige Spione nicht ausziehen sehen und damit wir am Morgen gleich die frischen Einstandwechsel haben!"

„Gut! — In zwei Stunden werde ich das Zeichen geben!"

Nach kaum einer Stunde hornt es schon, und die bezeichnete Mannschaft, etwa ein Viertel der waffenfähigen Kottenschaft, ist in wenigen Minuten vor dem Fürstenkott zur Stelle. Darunter befindet sich auch der alte Rümer.

„Wie? — Du auch?" fährt ihn Allogaison an. — „Wenn du nicht hier bleibst, so werden die Gespenster unsere Weiber erschrecken, daß sie nicht mehr reden können! Es sollen letzte Nacht schon einige herumgestrichen sein — Gespenster meine ich!"

„Und wenn ich nicht mitkomme, um das Wild zu bannen, so werdet ihr todsicher als Schneider heimkehren⁵³!"

„So lauf meinewegen mit; aber wenn wir nichts jagen, so —"

„So liegt das nicht an mir, sondern —"

„Sondern —?"

„— — — an den alten Hegen, die dort in jener Gegend haufen sollen — und auch an den Jägern, welche die Sprache des Wildes nicht verstehen!"

„Die Hintertüre ist offen — wir können gehen! Aber wir sehen uns noch im Diesseits, Rünenklopfer — weißt: Sprüche machen können wir auch!"

„Oft das nicht einmal!"

„Wir werden ja sehen, was die Sauen zu deinen Versen fagen! — Los!"

Fürst Allogaison und sein Rümer sind nicht etwa mißgünstige Feinde, sondern nur grobe Freunde, die sich gern reiben, ohne je geschliffen zu werden. Wäre der Rümer nicht gekommen, so hätte ihn der Fürst wahrscheinlich holen lassen und der Faulheit bezichtigt!

Nun ziehen sie aus, etwa ein Viertel der Wehrfähigen, vierzig Mann an der Zahl, mit sechs Hunden und langen Zugnehen, wie sie heute noch in Nordrußland für Wolfsjagden benutzt werden⁵⁴. Auch ein Zweiräderkarren rumpelt mit — für allfällige Beute.

Die Bewohner des Dorfes waren natürlich nicht die einzigen des Stammes: Die Kauracher oder Kovariker bewohnten die Flußniederungen, Blößen und Reuten des weiten Umkreises bis zu den Grenzlinien der Nachbarstämme.

Die Jäger setzen schon hier in Fischernachen über den Rhên, ziehen erst dem Ufer entlang aufwärts, dann über den Dinkelberg und tief in den (heutigen) Hohenwald hinein. Hier, in einer grünen Waldlücke, machen sie Lager, zünden Feuer an und legen sich in die Felle; denn die Nacht ist ziemlich frisch.

Nach Mitternacht schlägt plötzlich der Wind um: Ein lauer West jagt schwarze Wolfenkegen daher — es ist April! — welche den Vollmond in fast regelmäßigen Zeitabständen verhüllen.

Mitten in der Nacht schnellt der Sugambrer lautlos empor und lauscht. Hat er etwas gehört? — Leise wie ein Dieb greift er nach dem Speer und geht zu den Hunden, die alle unter einer Wettertanne zusammengekoppelt und angebunden sind. Einer derselben ist hoch geworden und schnuppert in der Luft herum. Wie er den Germanen kommen sieht, wedelt er, ohne Laut zu geben, wird aber unruhig. Artwing gibt ihm die Hälfte seiner Morgenration und streichelt ihn, wobei der rauhaarige Wildling sich fast wie nährisch gebärdet; denn er ist nur mit Schlägen und Fußtritten erzogen worden:

„Du könntest noch der beste sein, Dian⁵⁵, hast du auch etwas gehört — oder gewindet? — Schön, still sein, ssssst!"

Er koppelt ihn los, greift im Vorbeigehen noch Allogaisons Wurfpfeer auf und zieht mit dem lechzenden Hunde dem Wald entlang einen großen Bogen, um direkt gegen Wind nach der Stelle zu kommen, woher ihm der Wind eine vertraute, aber für diese Gegend und jetzt eine fast unglaubliche „Witterung" gebracht hat.

Er kennt die alte Regel, daß das Wild sich nach den wildarmen Gegenden hin fast regelmäßig verteilt, wenn es passende Nahrung findet und nicht vergrämt wird.

Der Hund scheint ihn verstanden zu haben, er zieht an der Leine, daß Artwing sich fast zurücklehnen muß. Dann zuckt er gewaltig vor und — nur die straffgezogene Leine hat seinen „Gierlaut" halbwegs ersticken lassen. Nach Kettenregel will er auf und los zur wilden Hatzjagd, aber der Germane hält ihn zurück und schlägt ihm ein paarmal schmerzlos auf die Nase — „sssst — sssst — — sonst muß ich dich anbinden! — Ganz still sein!" Und er beruhigt ihn durch Streicheln. — Er schweigt; der Mann da ist gut und hat ihm in den letzten Tagen schon manchen Brocken gebracht.

Das Allerletzte traut ihm der Jäger doch nicht zu; er bindet ihn an einer Dichtung an mit dem Bedeuten, sich niederzulegen und still zu warten; damit er auch eine vertrauenswürdige Beschäftigung hat, legt Artwing sein Obergewand zur Bewachung vor seine Nase. Dann geht er lautlos weiter, meist nur, wenn ein Wolfenkegen ihn unsichtbar macht. — So gelangt er auf ein buschbestandenes Hochmoor und steht still — lange — lange!

Ja, dort drüben ist etwas los!

Auf allen Bieren pirscht er sich vor — immer weiter, immer wieder horchend. — — — Da geht vor ihm ein Bock ab, anscheinend ein guter Sechser. — Das ist ein böses Ding: Der Bock mag verschwinden, aber — flüchtiges Wild warnt! Lange, lange bleibt er liegen und hält das Ohr an den Boden. Die dort drüben scheinen die Warnung nicht beachtet zu haben! — Im Gegenteil! — Dort äst etwas heran, auf ihn zu! — — Jetzt noch jenen Busch und dann — vielleicht — — —!

Der dort hat einen Windfang, eine Nase, wie sonst kein Tier auf Erden — und das muß so sein; seine Gestalt und Größe fallen ohnehin auf; da muß die Witterung ausgleichen!

Fortsetzung folgt.

⁵³ Jägersprache = nichts heimbringen.

⁵⁴ In der Schweiz waren solche Wolfsgarne z. B. im Jura noch bis ins 18. Jahrhundert im Gebrauch.

⁵⁵ Relt. = eilig.